

# Es fehlt an attraktiven Plätzen

Drei Kommunen, viele Ideen und noch mehr Probleme – das integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept ist für Gedern, Hirzenhain und Ortenberg eine große Chance

Von Oliver Potengowski

**REGION.** Vorschläge kamen in Gedern, Hirzenhain und Ortenberg reichlich zusammen. Die drei Kommunen aus dem oberen Niddertal beteiligen sich am Förderprogramm lebendige Zentren. Die Vorschläge und Ideen sollen dem integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept (ISEK) zugutekommen. Sowohl ein Treffen im Ortenberger Bürgerhaus als auch eine Radtour zwischen den drei Gemeinden machten deutlich, was jedem bekannt ist: Der Handlungsbedarf ist groß, aber seit Jahren fehlt Geld, um Probleme zu lösen.

Die Beteiligung der Bürger an der Entwicklung ihrer Kommunen ist ein zwingend vorgeschriebenes Element. Doch in Zeiten der Corona-Pandemie war lange nicht klar, wie man die Bürger in die Erarbeitung eines ISEK einbinden kann, ohne gegen die Vorschriften zur Ausbreitung des Virus zu verstoßen. Statt des üblichen Rahmens, in dem an Tischen gemeinsam Vorschläge gesammelt und aufgeschrieben werden, hatte das Büro Projekt-Stadt, das die Bürger beteiligen organisiert, zu zwei Terminen eingeladen. In Ortenberg diskutierten und interessierte Bürger, die sogenannten lokalen Partner, über Vorschläge, ihre Kommunen weiterzuentwickeln. Mit Informationsständen und einer Radtour sollten am zweiten Tag Bürger und auch Kinder spontan für das Thema interessiert werden.

Dabei fiel auf, dass viele Problemfelder bekannt und teilweise auch in allen drei Kommunen vorhanden sind. Einige Themen kamen sowohl bei den lokalen Partnern als auch bei der Radtour zur Sprache. Diskussionen über ungenutzte Immobilien und Eigentümer, die zu wenig für den Erhalt ihrer Gebäude und deren Nutzung tun, zeigten jedoch, dass manche Probleme nur schwer zu lösen sein werden.

Die größte zusammenhängende Gebäudefläche, die im oberen Niddertal leer steht, ist der Budertuspark in Hirzenhain. Ideen gibt es auch dafür genug, zum Beispiel die stunden- oder tageweise Vermietung von Büroarbeitsplätzen. Doch auch in Hirzenhain ist das Problem der Zusammenarbeit mit dem Eigentümer. Bürgermeister Timo Tichai erklärte, dass er ihn zur Beteiligung an dem Förderprogramm eingeladen habe.



**Aktiv durch das obere Niddertal: Eine Radtour führt Bürger aus Gedern, Hirzenhain und Ortenberg durch die Region. Unter anderem in Ortenberg spielt E-Mobilität eine große Rolle.**  
Fotos: Potengowski

Anscheinend, sagte er, sei das Interesse be gegen die Rechte der Eigentümer verstoßen würde. Miriam Kubat, vom Büro Projekt-Stadt setzt darauf, die Kooperation der Eigentümer zu fördern.

Ein Bürger plädierte in der Gruppe der lokalen Partner sogar für Abgaben auf ungenutzte Immobilien. Ortenbergs Bürgermeisterin Ulrike Pfeiffer-Panting verwies darauf, dass eine solche Abgabe

viel Leerstand und andererseits über Neubauten“, wunderte sich Zimm, ob es nicht möglich sei, Gebäude umzunutzen. Dagegen sprächen die Normen, erklärte Tichai für die Feuerwehr.

Einig waren sich lokale Partner und Bürger, die sich am zweiten Tag an der Ideensammlung beteiligten, dass es in allen drei Kommunen an attraktiven Plätzen im Zentrum fehlt, an denen man verweilen und etwas Ruhe finden kann. Gederns Bürgermeister Guido Kempel beschrieb die lebendige Innenstadt Gederns in diesem Sinne als Fluch und Segen zugleich. Zwar könnten Bürger, Stadt und Gewerbe froh sein, dass immer noch viele Kunden zum Einkauf nach Gedern kommen. Der Verkehr auf der Lauterbacher Straße sei aber auch eine Belastung.

In Ortenberg sind es die beiden großen Freiflächen vor dem Bürgerhaus und das Herrngartengelände. Beide werden für Fahrgeschäfte und Festzelt zum Kalten Markt freigehalten. Pfeiffer-Panting könnte sich vorstellen, das Marktgelände zumindest teilweise in Richtung Steinbruch auszulagern. Mit einer solchen Auslagerung hätten Volkstfeste in anderen Kommunen jedoch schlechte Erfahrungen gemacht.

Auch in Hirzenhain vermissen die Bürger ein attraktives Zentrum. Touristische Potenziale seien vorhanden, würden aber zu wenig genutzt. Dabei bietet gerade der Vulkanradweg dort Chancen. Kempel nutzte die Gelegenheit, mit zwei Radfahrern aus Bruchköbel, die neben dem Informationsstand rasteten, ins Gespräch zu kommen. „Der Vulkanradweg ist schon ein Magnet“, erklärten sie. Allerdings sei das Zusammentreffen von Rennradfahrern und Familien gerade am Wochenende teilweise problematisch. Auch den Motorradlärm in der Region bemerkten die Gäste. Der positive Eindruck jedoch überwog. „Ich finde, in Ihrer Region ist der Freizeitcharakter schon sehr hoch“, lobte einer der Besucher.

Helmut Rüb beschrieb dagegen die fehlende Aufenthaltsqualität in Gedern, die vor allem auch Touristen vermissen. „Man kann sich, wenn man sich ein Eis geholt hat, nirgends hinsetzen.“ 2017 habe er sich mit einer Bürgerinitiative für Verbesserungen engagiert. „Ich finde das schön, dass jetzt endlich auch Gelder da sind und man an die Innenstadt kommt“, freut er sich über das Programm lebendige Zentren.